

# Der Remsthal-Bote.

**Amts- & Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.**

Er scheint wöchentlich 4 mal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 92 Pfg. frei ins Haus geliefert 1 Mark. Durch die Post bezogen: im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 Mark 20 Pfg. außerhalb des Oberamtsbezirks 1 Mark 40 Pfg. Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die dreispaltige Garmondzeile oder deren Raum 6 Pfg., auswärts 9 Pfg.

N<sup>o</sup> 17.

39. Jahrgang.

Dienstag den 29. Januar 1878.

## Amtliche Bekanntmachung. Waiblingen.

Mit dem

### Fahrniß-Verkauf



in der Sattelfache des August Moll, Kaufmanns hier, wird die ganze Woche fortgesetzt und kommen insbesondere noch zum Verkauf: Galanterie- und Spezereivaaren in allen Rubriken, sodann Porzellan und Glas.  
Den 28. Januar 1878.

K. Gerichts-Notariat.  
H. Burger.

### Privat-Anzeigen.

## Thuringia, Versicherungs-Gesellschaft in Erfurt.

Statutenmäßiges Grundcapital M. 9,000,000 wovon  
M. 6,750,000, begeben.

Von der General-Agentur in Stuttgart mit einer Agentur für diese Gesellschaft betraut, empfehle ich mich zur Vermittelung von Feuer- und Lebensversicherungs-Anträgen bestens und bin zu jeder Auskunft gerne bereit.

Gottlob Grieshaber, Waldmeister in Dittensfeld,  
sowie die weiteren bekannten Bezirksagenten.

Vorherige Kostenanschläge und Insertionstarife gratis.

## Rudolf Mosse

Annoncen-Expedition

Stuttgart

Hält sich zur pünktlichen und billigsten Besorgung von Anzeigen in alle existirende Zeitungen und Fachzeitschriften bestens empfohlen.

Bei größeren Aufträgen höchstmöglichen Rabatt.

## Aechter Schrader'scher Trauben-Brust-Honig.

Gegen Husten, Heiserkeit, Kitzeln im Halse, Reuchhusten der Kinder, Engbrüstigkeit, Lungenleiden etc., gibt es kein besseres Hausmittel, als „ächten Schrader'schen“ Traubenbrusthonig, er ist: **Gesunden ein überaus köstliches Genuß-, Nahrungs-, sowie Vorbeugungsmittel gegen Gesundheitsstörungen; Leidenden ein unerfägliches Balsam und Genesungsmittel.**

In Flaschen mit Gebrauchsanw. à 1 M., 1 M. 50., 3 M. allein acht v. Apoth. J. Schrader, Feuerbach-Stuttgart. Man verlange ausdrücklich „Schrader'schen“ Traubenhonig.

Vorräthig in Waiblingen bei C. F. Buck, in Winnenden in beiden Apotheken.

## Stuttgarter Kath. Kirchenbau-Loose

sind zu haben bei

C. F. Buck.

## Revier Hohengehren. Stammholz- Verkauf.

Am Montag und Dienstag  
den 4. und 5. Februar



an der Goldboden-Strasse und aus Sandpeter, Martinshalde,

Wanne und Obbestülinge: 74 Eichen von 25-80 Cm. mittlerem Durchmesser mit 107 Fm., darunter 40 stärkere meist schöne Eichen, 32 Eichen von 20-50 Cm. mittlerem Durchmesser 15 Fm., 22 Roth- und Weißbuchen 17 Fm., 1 Ahorn, 1 Ulme, 2 Birken, 1 Erle, 20 Lärchen IV. Cl.

Am ersten Tag werden die Eichen und Buchen, am zweiten Tag die Buchen verkauft.

Zusammenkunft am ersten Tag auf der Schorndorfer Strasse zwischen Engelberg und Goldboden, am zweiten Tag in Hohengehren, je Morgens 9 Uhr.

Waiblingen.

## Trauer-Anzeige.

Heute früh 3  
Uhr ist unser lieber  
Ernst



5 1/4 Jahr alt an  
in Folge Scharlach  
eingetretener Brust-  
wasser sucht ver-  
schieden. Beerdigung

Mittwoch

Nachm. 3 Uhr.

Besondere Einladungen unterbleiben.  
Den 28. Jan. 1878.

Oberamtsaktuar Frisch  
mit Frau und Kinder.

Waiblingen.

Die ältere Lesegesellschaft wird  
nächsten

Mittwoch Abend 8 Uhr  
im Adler mehrere Jahrgänge

## illustrierte Zeitschriften

verkauft, wozu auch Nichtmitglieder ein-  
geladen sind.

Waiblingen.

## Heute Montag Abend Rekentenversammlung

wozu sämtliche 1858er zu Heinrich  
Kauffmann, Ww. freundlich eingeladen  
sind. Mehrere Rekenten.



Eine

# Wohnung

bestehend in 2 Zimmern, Küche, sowie Holzplatz und Hofraum, wird sogleich oder bis Georgii gesucht.

Von wem? sagt die Redaktion.

U o d.

# Abbitte.

Der Unterzeichnete erklärt hiemit, daß es ihm leid thut, den Schultheißen Halbgewachs hier am 18. ds. Mts. öffentlich ohne alle Veranlassung beleidigt zu haben und bittet denselben hiemit um Verzeihung.

Johannes Kurz.

# Dankagung.

Worte vermögen nicht der ganzen würdigen Stadt Waiblingen meinen heißesten Dank auszusprechen; für die viele Theilnahme und Opferwilligkeit bei der Beerdigung meines I. selg. Mannes.

Trost finde ich nur darin: daß durch diese ernste Mahnung, zu Gottes Ehre, Herzen geboren werden möchten, wie der Thau aus der Morgenröthe. Das walte Gott!

Die tiefbetrübte Witwe  
Rane Reinhardt.

# Schrader's Weisse Lebensessenz

ist das vorzüglichste aller diätetischen Hausmittel und sollte deshalb in keinem Hause fehlen. Pr. Fl. 1 M. allein acht von Apoth. Schrader, Feuerbach.

**Anerkennung.** Es freut mich, mittheilen zu können, daß die weisse Lebensessenz 3 magenleidenden Personen von hier Heilung von ihren Schmerzen und frische Arbeitskraft wieder geschenkt hat. Sie bezeugen mir oft ihren Dank, daß ich ihnen das rechte Mittel verschafft habe.

Pfarrer Eggelhaaf, Hageloch bei Tübingen.

In Waiblingen vorräthig bei  
C. F. Buch.

## Telegramme.

**Konstantinopel, 25. Jan.** Die Pforte nahm bereits mehrere Punkte der Friedensbedingungen an. Die Fragen wegen Abgrenzung Bulgariens und Eröffnung der Meerengen werden einem Kongresse vorgelegt.

**Pera, 25. Jan.** Gestern Nachmittag hat die Pforte alle russischen Bedingungen angenommen und die Bevollmächtigten in Resanlyt angewiesen, ihre Zustimmung zu erklären. Heute wird man in den Moscheen einen Aufruf verlesen, um die Gemüther vorzubereiten. Die russischen Bedingungen werden strengstens geheim gehalten. Die Zahl der Flüchtlinge, die in Stambul oder auf dem Wege dorthin sind, betragen 150,000, trotzdem ist die Ruhe eine vollkommene.

(Adm. Btg.)

**Konstantinopel, 25. Januar.** „Agence Havas“ meldet: Die Pforte nahm die Bedingungen Rußlands an. Die Friedenspräliminarien sollen morgen in Adrianopel unterzeichnet werden, wohin die Bevollmächtigten abgereist sind.

**London, 25. Jan.** In einer Extraausgabe meldet der „Daily Telegraph“ aus Pera: Heute werden folgende Präliminarien unterzeichnet: Serbien wird unabhängig, Montenegro erhält Antivari, einen Theil des Sutarscees, Nicie und Spuz. Rußland behält Batum, Karz und Erzerum und, bis zwanzig Millionen Pfund (400 Mill. M.) Kriegsschadigung bezahlt sind, Doffnung der Dardanellen für russische Kriegsschiffe. Bulgarien erhält eine Autonomie analog derjenigen des Libanon. Die Türkei ernennet den Gouverneur unter Approbation der Mächte. Bulgarien umfaßt nicht Thracien, sondern geht nur bis zum Balkan. Ein Theil der russischen Armee schifft sich in Konstantinopel ein, wo wahrscheinlich der Friede von Nikolaus unterzeichnet wird, zur Befriedigung der militärischen Ehre Rußlands, jedoch ohne eine Okkupation Konstantinopels.

— Wenn die vom „Daily Telegraph“ mitgetheilten Bedingungen sich bestätigen, so müssen die russischen Forderungen als sehr gemäßigt bezeichnet werden. Unklar ist einiges dabei, vor allem der Sinn der Bedingung, daß die Doffnung für russische Kriegsschiffe so lange dauern soll, bis 20 Mill. Pfund Kriegskosten bezahlt sind. Man weiß nicht, ob die Durchfahrt durch die Dardanellen als eine Garantie für die Bezahlung der Kriegsschadigung gemeint ist. Allerdings könnten die russischen Kriegsschiffe — und es könnten solche von der Doffsee her über Gibraltar nach den Dardanellen kommen — Konstantinopel bedrohen, allein die türkische Flotte ist der russischen überlegen. Daß die Russen keinen Fuß breit rumelisches Gebiet besetzen sollten, so lange die — sehr mäßig angelegte Kriegsschadigung nicht entrichtet ist, scheint auch kaum denkbar. Ueberhaupt muß die ganze Angabe des „Daily Telegraph“ mit großer Reserve aufgenommen werden.

**Wien, 26. Januar.** Die „Polit. Korresp.“ meldet aus Konstantinopel: Suleiman Pascha wurde zum Oberkommandanten der Gallipoli vertheidigenden Befestigungen von Bulair ernannt.

**Rom, 25. Jan.** Es werden einige Kriegsschiffe abgesendet, um in mehreren türkischen Häfen zum Schutz der Interessen der italienischen Unterthanen Station zu nehmen. — Das Unwohlsein des Papstes ist von keiner Bedeutung. — Der Adjutant des Kaisers von Rußland, General Glinka, ist hier eingetroffen, um dem König ein Beileidsschreiben seines Souveräns zu überbringen.

**Bukarest, 25. Januar.** Die Rumänen bombardiren ununterbrochen die Festung Widbin. Ein Sturm wird erwartet. Neue große russische Truppennachschübe rücken in Rumänien ein.

**Belgrad, 25. Jan.** Heftige Kämpfe um Pristina sind bisher unentschieden, jedoch sind die Serben in der Uebermacht.

## Württemberg.

**Stuttgart, 23. Jan.** (Verband der kaufmännischen Vereine Württembergs.) Die unter dieser Firma seit nahezu einem Jahre geeinigten kaufmännischen Vereine Württembergs: Ludwigsburg, Gbppingen, Stuttgart, Ulm haben in der letzten Zeit, durch Delegirte vertreten, ihren zweiten halbjährlichen Verbandstag in Ludwigsburg abgehalten. Es referirte zunächst der Stuttgarter Verein, welchem auf dem vorhergehenden Verbandstag im Monat Mai die geschäftliche Leitung bis zum Wiederzusammentritt übertragen worden, über die Ausführung der letztmals gefaßten Beschlüsse. Dem sich anreihend, erstatteten die Vertreter von Stuttgart, Ulm, Ludwigsburg Bericht über die vom Verbands bis jetzt zur Hauptaufgabe gemachte Stellenvermittlung. Dieselbe betrachten die Vereine zwar als den schwierigsten und anspruchsvollsten Zweig der Vereinsthätigkeit, zugleich aber auch einen der nützlichsten; sie glauben den Berufsgenossen und zwar zunächst den eigenen Vereinsmitgliedern eine natürliche und wirksame Unterstützung dadurch angedeihen lassen zu können, daß sie ihnen im eintretenden Falle nach Kräften und auf billige Weise zu entsprechender Placirung behülflich sind. Es dürfte hier eingeschaltet werden, daß stellensuchende Mitglieder der 4 Verbandsvereine außer einer kleinen Beisteuer von 1 M. für Porti etc. weiter nichts zu entrichten haben; außerhalb der Vereine stehende Bewerber zahlen nach durch den Verband erlangter Stellung noch eine Vermittlungsgebühr von 15 M. und sind dafür auf Wunsch 1 Jahr Mitglied des Vereins, der sie untergebracht hat, sie erwerben sich also dadurch neben Anderem das Recht, daß der Verband für sie auf's Neue und ohne Anspruch auf Vermittlungsgebühr thätig ist, falls der immerhin mögliche Fall eintreten sollte, daß sie im Laufe dieses Jahres wieder aus Stellung kommen. Die Verbandsvereine haben, seit sie das Stellenvermittlungswesen im Februar d. J. aufgenommen, 51 Commis- etc.-Stellen vermittelt, und wenn dies für den Anfang erfreuliche Resultat gegenüber 189 eingelaufenen Bewerbungen und 270 angemeldeten Balanzen, gerade kein großes genannt werden soll und kann, so liegt dies vielfach in den andauernden schlimmen Geschäftsverhältnissen; der gegenwärtige Ueberfluß an jungen Kaufleuten tritt täglich mehr hervor, wogegen mancher aufgehende Posten bis auf Weiteres nicht wieder besetzt wird; ferner waren die Stellenvermittlungsbureauz der kaufmännischen Vereine Württembergs bis daher noch in der ersten Entwicklung begriffen. Die Verbandsvereine sind der Ansicht, daß die Stellenvermittlungsbureauz der kaufmännischen Vereine für die Prinzipale die natürlichsten Quellen zur Vervollständigung ihres Personals sind, bezw. werden sollen. Abgesehen davon, daß das eine Bilanz ausgebende Geschäftshaus keinerlei Kosten trifft, wird dasselbe von den kaufmännischen Vereinen nicht mit einer Waffe vorliegender, oder eingehender Offerten belästigt, sondern in coulantester Weise mit einer Auswahl der für den betreffenden Fall passenden Bewerbungen bedient. Um auch in solchen möglichen Fällen, in welchen für die eine oder andere Bilanz nicht hinreichend entsprechende Bewerbungen zu Gebote stehen, dienen zu können, hat der Verband schon in der Delegirtenversammlung vom Mai d. J. eine Vereinbarung mit auswärtigen Vereinen zu gegenseitiger Unterstützung in's Auge gefaßt. Die von dem Stuttgarter Verein seither geführten Verhandlungen mit den kaufmännischen Vereinen München und Nürnberg werden gutgehen, und so wird der Verband mit den Stellenvermittlungsbureauz dieser Vereine vom 1. Januar 1878 ab in regelmäßige Korrespondenz treten, zum Zwecke des Austausches unbesetzter Balanzen und gegenseitiger Zuweisung disponibler, empfehlenswerther Bewerber. Abkommen mit anderen Vereinen stehen in Aussicht, da



auch sie von dem Gedanken ausgehen, das Stellenvermittlungswesen für Kaufleute immer mehr und mehr in die Hände der kaufmännischen Vereine zu bringen. Bezüglich der Lehrlinge beschloß der Verband, die nach erfolgter Unterbringung seither erhobene Vermittlungsgebühr von 10 *fl.* künftig fallen zu lassen, so daß Lehrlinge oder vielmehr deren Eltern, beziehungsweise Vormünder nur noch 1 *fl.* Einschreibgebühr zu zahlen haben. Des Weiteren einigten sich die Delegirten darüber, die Bildung weiterer kaufmännischer Vereine in Württemberg anzuregen, und mit Rath und That da an die Hand zu gehen, wo immer dies gewünscht werden sollte. Es wurde betont, daß es noch so manchen industriellen Platz in unserem Lande gibt, an welchem ein kaufmännischer Verein prosperiren und segensreich arbeiten könnte, denn um etwas zu erreichen, kommt es nicht auf die Zahl, sondern in erster Linie auf den guten Willen und die Thätigkeit der Mitglieder an. Nach Erledigung der sonst vorliegenden Beratungsgegenstände wurde die Vertretung des Verbandes neuerdings dem Verein Stuttgart übertragen. Der nächste Verbandstag soll im Monat Mai 1878, und zwar in Ulm, einer Einladung des dortigen Vereins entsprechend, stattfinden.

**Kriegervereinsfrage.** Der württ. Kriegerbund versendet seinen ersten Geschäfts- und Rechenschaftsbericht, pro 1877 an die Vereine zc. Der erste Gedanke zur Schaffung dieses Bundes wurde gefaßt 4 Jahre nach dem großen Kriege: zwei Versuche die voraus- und neben einander hergegangen, hatten gezeigt, daß entweder die rechte Richtung oder die rechte Führung nicht gefunden war, um das Gros der in den Zivilstand übergetretenen Krieger nach sich zu ziehen. Vorbereitung und Anfang fallen in das Jahr 1876, die verschiedenen Momente bis zur Eröffnung des Bundes am 2. April 1877 wurden seiner Zeit bekannt gegeben. Der Zweck des Bundes ist: Pflege der Kameradschaft gegenseitige Unterstützung, Aufrechterhaltung der großen Erinnerungen der Nation, Verbreitung patriotischer Gesinnung im Volk und treue Wacht über das Vaterland und seiner Führer Ehre und Ansehen. Verhandlungen und Bitten betreffenden Orts führten dazu, daß Seitens des Königl. Württembergischen Generalkommandos fernerhin sämmtliche offene und zu besetzende Stellen für Militärwärter im Bundesblatte Veröffentlichung finden. Der Vermittlung des Bundes verdanken einige Kameraden bereits ansehnliche Hilfeleistung. Bei Festlichkeiten sind oft die Glieder des Bundes, die Kriegervereine, es allein, denen beim Ausdruck patriotischer Gesinnung die Initiative obliegt. Der Bund ist im vergangenen Jahre nur 9 Monate in Thätigkeit gewesen; aber er zählt 125 Vereine mit 5516 Mitglieder; seine Jahreseinnahme betrug 1410 *fl.* 8 *S.* (Die Zahl der Vereine hat sich seitdem auf 150 gehoben). Die Vereine haben beschloffen, im 1. Jahre eine Unterstützung aus der Bundeskasse nicht in Anspruch zu nehmen, sondern die Einnahmen dieses Jahres zu kapitalisiren und als Fonds zu reserviren. Die Verwaltungskosten sind ganz unbedeutend.

Es ist zu wünschen, daß die Kameraden in ihrem Theil dazu beitragen, daß der Bund wachse und an Ansehen gewinne vor Hohen und Niedern.

Vieles ist erreicht. Immer weitere Kreise schließen sich dem Ganzen an. Auf einer Seite sind hohe und höchste wohlwollende Interessen erregt, auf der anderen schwindet mehr und mehr das Mißtrauen, mit dem der schwäbische Charakter dem Neuen und Größeren, das er nicht mit dem ersten Blick ganz zu übersehen vermag, gegenübertritt.

Was dem Bunde noch fehlt, das ist ein äußeres, weithin leuchtendes Zeichen der Allerhöchsten Huld und Anerkennung; es ist der Stempel der Reinheit der Absichten der Krieger, der Zweckmäßigkeit der Bestrebungen, der Dauer der Kriegervereinsrichtungen.

Geruht eines glücklichen Tages Seine Majestät unser vielgeliebter König Karl, zu gestatten, daß der württ. Kriegerbund Seines Protektorats sich erfreuen darf, so werden diesem Bunde Quellen der geistigen und materiellen Unterstützung u. Hilfe eröffnet werden, welche erst das Wirken der Bundesmitglieder in seiner ganzen Ausdehnung segensreich, welche den Namen des Bundes hochgeachtet und die Kriegergesellschaft gesucht werden lassen.

Wünschen wir von Herzen, der württ. Kriegerbund möge dieser Ehre bald theilhaftig werden!

### Deutsches Reich.

— Prinz August von Württemberg feierte am 24. Jan. seinen 65. Geburtstag. Morgens wurden demselben von sämmtlichen Kapellen des Gardekorps Morgenständchen gebracht. Im Laufe des Vormittages statteten der Kaiser, der Kronprinz, die königlichen Prinzen, die Generalität und viele andere höhere Offiziere dem Prinzen Gratulationsbesuche ab. (Nat. Z.)

### Rußland.

St. Petersburg, 23. Januar. Der Kaiser hat dem Chef der 16. Infanteriedivision Generalleutnant Michael Sto-

beff einen mit Brillanten besetzten goldenen Degen mit der Aufschrift: „Für den Uebergang über den Balkan“ verliehen. Den St. Georgsorden 3. Klasse erhielten: General Fürst Massalä, Chef der Artillerie, General Fürst Zmeretinski, General Wanonowski, Kommandeur des 12. Armeekorps; den St. Georgsorden 4. Klasse: General Bemizki, General Kwitnizki. — Die Taufe des Großfürsten Boris Wladimirowitsch fand heute unter großer Feierlichkeit statt. Dabei trug dem Ceremonial gemäß die Kaiserin den Hohen Neugeborenen zum heiligen Abendmahl, und der Kaiser legte demselben den Orden des Heiligen Apostels Andreas des Erstberufenen an.

### Vom Kriegsschauplatz.

— Der Balkanübergang Gurko's über den Stolypaß. Frühmorgens am Christtag (25. Dezember) begann die Vorwärtsbewegung über den Balkan in das Thal von Sofia. Es war unzweifelhaft, daß sich Gurko entweder von den Positionen, welche er nächst dem Baba-Konak-Paß inne hatte, zurückziehen oder den Bergrücken, koste es was es wolle, überschreiten müsse, denn die Ungunst des Wetters machte es zur Unmöglichkeit, dort zu bleiben. Es verging kaum eine Nacht, ohne daß man die erfrorenen Hände und Füße der Soldaten nach Hunderten zählen konnte. Nach einem vier Tage währenden Sturm erfroren dreißig Soldaten und die Anzahl der in Folge des entsetzlichen Wetters Erkrankten belief sich an 2000. Die Bergpfade wurden völlig unpassierbar; es mußten mit Aexten Stufen ausgehauen werden. Die dünnen, vom Winde durchstürmten Zelte wurden durch rohe, mit Brettern überdachte Hütten und durch in die Erde gebohrene Löcher ersetzt. Die Transporte, welche warme Kleidung enthalten sollten und von denen man seit Langem sprach, daß sie sich irgenwmo auf dem Wege zwischen Sifow und Orhanje befänden, konnten noch Wochen bis zu ihrem Eintreffen brauchen; die Truppen verwendeten deshalb Ochsen- u. Schafhäute, um sich die Füße einzuwickeln und sich Jacken zu machen. Die Kälte war unerwartet, da sie sonst in jener Gegend nicht so arg zu sein pflegt. Als die Verstärkungen eintraten, fanden sie sich genöthigt, im Schnee zu bivouaquiren, da in Orhanje jeder Fleck besetzt war. Die Scenen in Orhanje während des Sturmes und der Kälte spotten jeglicher Beschreibung. Generale quartierten sich in Lehmhütten ein, die Soldaten schützten sich hinter Schneewällen oder krumpten sich in Gruppen um kleine Feuer zusammen. Die Offiziere waren gleichfalls erschöpft und halb erfroren und suchten ein Obdach, das sich mit Geld nicht erkaufen ließ. Salz mangelte gänzlich und Brod wurde auch schon sehr rar. Holz war ein Luxus, den sich nur Wenige verschaffen konnten. Die Armee wurde in neun Detachements getheilt; drei derselben sollten eine Kolonne bilden, mit der Bestimmung, westlich gegen Araba-Konak vorzudringen und bei Tschurial herabzusteigen. Das Kommando der Avantgarde dieser Kolonne wurde dem General Rauch übertragen. Die vollständige Kolonne bestand aus 31 Bataillonen mit 40 Geschützen. Die zweite Kolonne, befehligt vom General Weljaminow, erhielt Befehl, bei dem auf der österreichischen Generalkartete mit dem Namen Umurgasch bezeichneten Punkte den Bergrücken zu überschreiten. Die dritte Kolonne, kommandirt von General Dandeville, sollte die türkischen Positionen an den Höhen östlich des Passes umgehen, dann den Rücken dort überschreiten, wo sich das Wort Baba auf der Karte befindet und dann in das Thal bei Mirkovo debouchiren. Die vierte Kolonne, unter Schilderschuldner, sollte von Lutikowo aus demonstrieren. Die fünfte Kolonne sollte nächst Slatiza in Position bleiben, um Rumarli zu übermachen. Schon vor Tagesanbruch am Christmorgen bliesen die Hörner zur Reveille und bald drängte sich die Infanterie in den Straßen zum Marsche gegen Wratschsch. Es war bitter kalt und frostig. Um 9 Uhr verließen General Gurko und sein Stab die Stadt. Bevor wir uns noch eine halbe Stunde im Freien befanden, hingen Eiszapfen von unseren Bärten und von den Mäulern der Pferde herab. Manche Soldaten begannen zu wanken, einige fielen, von Kälte und Anstrengung übermächtig; einige hatten sich auch durch Niederstürzen auf dem Eise stark verletzt. Bald nachdem wir Wratschsch passirt hatten, wurde der Nebel dünner; einige Minuten später verließ er uns, wir kamen in hellen Sonnenschein, ein lauer Südwind blies uns entgegen, welcher den Reif schmolz und das Eis der Chauffee erweichte. Schon einige Tage vorher hatten zwei Bataillone an der Verbesserung des Weges gearbeitet, ihn erweitert und an den steilsten Stellen Stufen in's Eis bis hinauf zum Gipfel gehauen. Hier sollten die Kanonen und deren Pulverkarren aufgezogen werden. Die Stricke waren kurz und gestatteten nicht mehr als 60 Mann Hand anzulegen und selbst diese Zahl arbeitete mit zur Verzweiflung bringender Ueberlegung. Es waren Linienoldaten, kleine Leute, in solchen Arbeiten ungenüht; nach einem langen Marsche von Plewna her gingen sie auch nicht mit besonderem Enthusiasmus an diese anstrengende Arbeit. General Rauch stand auf einer steilen Stelle, ermunterte die Soldaten und drängte die Offiziere. Die ganze Nacht hindurch kamm er auf den schlüpfrigen Pfaden auf und ab, indem er versuchte, seine Thakraft den Offizieren und Soldaten mitzutheilen.



Der Weg bergaufwärts beträgt etwa vier Meilen und die ganze Route war mit Soldaten eingesäumt, welche entweder auf dem Eise schliefen oder sich um kleine Feuer im Schnee drängten. Gegen Mitternacht kam General Gurko mit seinem Stabe herauf. Er konnte nicht länger der Verzögerung zusehen und seine rastlose Energie gestattete ihm nicht, unthätig zurückzubleiben. Bei einem Kosakenposten lagerte sich der General und seine Begleiter in den Schnee um zwei Feuer, welche man sehr klein erhalten mußte, damit sie die Aufmerksamkeit des Feindes nicht erregten und schliefen dort wie die übrigen Soldaten. Die Sonne des nächsten Morgens beleuchtete eine wunderbar pittoreske Szene und eine Landschaft von heiterer Schönheit. Südwärts lag die große Ebene von Sofia; jenseits, halb in Wolken gehüllt, die weiter südlichen Berge mit dem sich über Sofia thürmenden Gebirgsstock des Bitofsch; durch die Bäume konnte man ostwärts deutlich den kahlen Berggipfel nächst dem Bilia-Konakpasse bemerken und die Linien der türkischen Befestigungen traten aus dem Schnee sichtbar hervor. Am Mittag des 26. waren erst vier Vierpfünder sammt Karren plazirt. Von der Kolonne zur Rechten kamen Nachrichten, daß die Straße dort fast unpassierbar sei; von Danzeville zur Linken verlautete gar nichts. Aber die Garde drang vorwärts auf den Berg bei Etropol, arbeitete singend und scherzend und mit Entschiedenheit, während uns den ganzen Tag lang die Ungebuld verzehrte. Als die Dämigung anbrach, stiegen wir Alle den Berg hinab, Jedermann zu Fuß, denn der Weg war so steil und schlüpfrig, daß kein Pferd einen Reiter hätte hinabtragen können. Bevor wir noch weit kamen, erhob sich ein Schneesturm, welcher die Schwierigkeiten des Abstiegs nur noch vermehrte. Theilweise glitten wir hinab wie Schulknaben und später rutschten wir durch das Unterholz, denn die ganze Straße war nur ein Eispiegel. Zwei oder drei Meilen dieses Weges brachten uns in das Thal und wir waren über dem Balkan, atemblos durch die Anstrengung des Abstiegs. Wie die Kanonen über diese Seite kamen, läßt sich kaum begreifen; doch waren die Vierpfünder bei Tagesanbruch im Dorfe. Gleichzeitig konnte man die Kolonne Danzeville's die Abhänge nächst Mirkoma sich herabbewegen sehen. Einige Gefangene erzählten, daß die russische Bewegung eine gewaltige Ueberraschung gewesen sei, welche unglaublich erschien, in Anbetracht des vorgefallenen langen Aufschubs und der Unmöglichkeit, Wege aufzufinden, welche nicht von dem Feinde hätten gänzlich überblickt werden können. Spät am Abend beobachtete auch die Kolonne des Generals Weljaminow in das Thal. Der Abstieg nach Schilawa erwies sich als unpraktikabel. Diese Truppen haben das Meiste ausgestanden und berichtet, daß der Sturm auf dem Berge fürchterlich war. Soldaten, welche sich nur einen Augenblick auf dem Wege aufhielten, konnten von Schneeklumpen nicht mehr unterschieden werden. Die Leute litten auch sehr unter Nahrungsmangel und als sie nach einem fast fünftägigen Marsche und von 36 Stunden ohne Raft endlich ankamen, waren sie halb erfroren. Das Ueberschreiten des Balkan kostete nur wenige Leben, wurde trotz des fürchterlichen strengen Wetters und zur vollständigen Ueberraschung des Feindes durchgeführt. Die Soldaten der Kolonne Weljaminow's welche halbtodt vor Hunger und Anstrengung hier ankamen, fanden in den Dörfern reichliche Mengen von Mais. Die Soldaten stiegen einer hinter dem andern hinab und die Kanonen wurden an Stricken, welche um Bäume gewunden waren, hinabgelassen. An den zur Seite des Weges aufgethürmten Schneewänden drängten sich die Soldaten, welche die Gewehre derjenigen trugen, die mit dem Aufziehen der Geschütze beschäftigt waren. Wir stolperten über manche, die an den Pferden lagen, unsförmlichen Bündeln gleich, welche bloß als Soldaten durch die Flinten erkannt werden konnten, welche aus dem Schnee herausragten. Die Armen waren nach vergeblichen Anstrengungen, aus dem nassen Holze ein Feuer anzumachen, in festen Schlaf gesunken. Als die Soldaten, welche die Kanonen aufzogen, einen Augenblick in ihrer Arbeit innehielten, legten sie sich ebenfalls auf das Eis und schliefen. Ihre Füße waren mit Fellen oder Fellen umwickelt, spitze Kapuzen bedeckten ihre Köpfe und verhüllten fast völlig das Gesicht. Manche der Soldaten trugen die Leinwand ihrer Zelte als Mäntel. (St.-A.)

— Am 22. d. traf General Skobelew in Adrianopel ein. Derselbe bestätigte alle Maßregeln des Generals Skrofom, entsandte diesen sofort mit einem Kavallerie-Detachement gegen Kirtilissa und Lüle-Burgas und dirigierte die Gardekavallerie gegen Demotika. Die Führung der gesammten Kavallerie wurde dem General Dohorow anvertraut. Am 22. d., Nachmittags 2 Uhr, sollte in Adrianopel das Wladimir'sche Regiment eintreffen. Am demselben Tage zogen daselbst das Schuka'sche Regiment und ein Schützenbataillon mit vier Geschützen ein. Die Truppen wurden in den Kasernen der Außenforts einquartirt. General Skobelew nahm im Gouverneurkonak Wohnung. Die telegraphische Verbindung zwischen Adrianopel und Hermanli ist wieder hergestellt. General Gurko meldet, daß die Zahl der von ihm erbeuteten Geschütze 110, nicht 97 betrage.

— Am 9. ds. hob der große Erodus in Adrianopel an. Der Weg von der Stadt bis zum Bahnhof war mit Frauen und Kindern förmlich besät; alle wollten fort; wohin, blieb gleich; nur fort aus der Nähe der Mostows und noch mehr der blutdürstigen Bulgaren. An ein Aufhalten der türkischen Bevölkerung ist nicht zu denken. Alles rennt, rettet, flüchtet. Bei Sofia hob die Panik an, die jetzt in Konstantinopel zum Stehen kommt. Die Türken ließen dort bei ihrem Abzuge an 5000 Verwundete zurück, weshalb die Stadt nicht in Brand gesteckt wurde, wie anfangs beabsichtigt ward und wie die Politik der Verzweiflung anrieth. Der kommandirende Pascha ließ den Verwundeten aber ansagen, daß jeder, der dessen noch fähig, sich dem abziehenden Heere anschließen möchte. In Folge dessen schleppten sich eine Menge dem Heereskörper nach, um sterbend und halb erfroren auf dem Wege liegen zu bleiben. Tatar Bazaroff ist zum größten Theil von den Türken verbrannt worden. Sie steckten die Regierungsmagazine an, damit die dort aufgespeicherten Getreidevorräthe nicht den Russen in die Hände fielen, und bei dieser Gelegenheit gerieth auch ein Theil der Privathäuser in Brand. Der ganze Strom der Flüchtlinge wälzte sich nun auf Adrianopel zu. Durch die massenhaften Zuzüge in der jüngsten Zeit war hier schon eine mächtige Ueberbevölkerung eingetreten. Als nun die neuen Flüchtlinge ankamen, fand ein Schauspiel statt, das fast an die Völkerverwanderung erinnert. Alles stürzte der Bahn zu. Mehrere Tage lang war es den Bahnbeamten gelungen, die Massen fern zu halten und nur denjenigen, welche Fahrбилете besaßen, Zulass zu gestatten. Damit war es jetzt vorbei. Man warf sich in die Waggons hinein mit dem Muth der Verzweiflung; die türkischen Frauen hieben auf die Beamten, welche ihnen entgegentraten, mit Stöcken und Fäusten so lange ein, bis diese sich ergaben; als die Waggons vollgestopft waren, stiegen sie auf die Decken derselben und in dieser Weise bewegte sich der Zug langsam nach der Hauptstadt zu. Die Kälte war, bitter. Die Temperatur in Tracien stand zu Zeiten bis 15 Grad unter Null, und da es den Flüchtlingen an den nothdürftigsten Kleidungsstücken gebrach, erfroren eine Menge derselben. Von der Wagenbedeck fielen Säuglinge herunter und blieben liegen; hochschwängere Frauen gebären; andere lagen in nicht enden wollenden Zuckungen. Die Fahrt nimmt unter gewöhnlichen Umständen zwölf Stunden in Anspruch, jetzt erreichte sie die Dauer von achtzehn. (Köln. Ztg.)

### Verschiedenes.

**Der älteste Mann in Europa.** Unter diesem Titel brachten wir kürzlich eine Notiz, in welcher der 114 Jahre alte Miklancic in Triest als der älteste Mann in Europa bezeichnet wurde. Heute nun entnehmen wir russischen Blättern, daß im Städtchen Andreem im Gouvernement Kelez ein Beamter lebt, der schon das 45. Jahr die Pension aus der dortigen Kasse bezieht. Derselbe diente vorher dem Staate nicht weniger als 50 volle Jahre und zählte 21 Jahre, als er seinen Dienst antrat. Gegenwärtig ist der Greis demnach volle 116 Jahre alt, ist froh und munter, erfreut sich einer guten Gesundheit und besucht sehr häufig in Warschau seine Angehörigen, wobei er ein Glas guten Wodka nicht verschmäht.

### Humoristisches.

Student (am Eisenbahn-Schalter): Ich wünsche ein Billet nach S. — Expedient: Kostet 10 Silbergrößen. — Student: Frei ist der Mensch! sagt Schiller. — Expedient: Sie sind aber nicht der Mensch, den Schiller meint.

Bei einem Jagdbiner beklagte sich einer der Jäger darüber, daß die Jagdpächter jetzt so enorm hoch geschraubt seien, und berechnete, daß jeder in einem gepachteten Feldrevier geschossene Hase dem Jäger auf 20 Mark zu stehen komme. Darauf erwiderte der anwesende Oberförster: „Dann ist es für Sie ein Glück, daß Sie so schlecht schießen und selten einen Hasen treffen.“

Frage: Was für ein Unterschied ist zwischen einem Koch und einem Theater-Kassierer. — Antwort: Der Koch macht Früh-Kasse (Fricassée), der Kassierer Abend-Kasse.

### Frankfurter Goldkurs

vom 25. Januar 1878.

	fl.	S.
20-Franken-Stücke	16	17-21
do. in 1/2	16	17-21
Englische Sovereigns	20	30-35
Russische Imperiales	16	65-70
Holländische fl. 10-Stücke	16	65 G
Ducaten	9	50-55
al marco	9	55-60
Dollars in Gold	4	16-19